

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 71 (1930)

Rubrik: Der Meisterjuhizer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Meisterjuichzer.

Zum Großbuir ufem Staldeguet
Chunt lekthi grad bim z'Miniäffe
Ne frendä Kärli, lipft dä Guet,
Ob er nit schaffe chennt um's Ässe?

Der Staldebuir luegt ihn so a;
Denn Arbet hätt' er uf de Hufe;
Der Kärli schynt ä wadrä Ma;
Mä meint, der chennt nu eppis grufe.

Wie Trämmel het är Arm und Bei,
Bim Wäge g'wiß zwee Zäntner zieht er;
Mä chent fast meine, daß er sei
Dem Riese Goliath der Brieder.

Das g'fällt dem Staldebuir nit schlächt;
Denn starchi Burschte brücht mä eister.
Was är de leiste chennt as Chnächt?
Der seit: i sym Fach sig är Meister.

Das chenn är b'haipte unschiniert,
Das tieg äm eppe niemer appe;
Mit ihm sig eine nie a'gfiehr
Wie hitigstags mi viele Lappe.

Der Meisterchnächt spitzt g'schwind das Ohr,
Das wär em gar nit rächt dem Veri,
Wenn so ne Kärli ihm's tät vor
Und eppe gar nu chämt i d'Queri.

„Was chennid iehr de, gute Ma,
Won iehr as sone Meister glänzid?
s'git Mänge hit, der gar alls cha,
Und derig finds, die grad z'erscht schwänzid.“

Wie d'Antwort seit der frendi Ma,
Da machid alli äs paar Pfuizer:
„z'Suzärä han i s'Prämi gha,
Wo Bruef bin i ä Meisterjuichzer!“

P. A d e l h e i m Z u m b ü h l.

S' Zisibuißili.

Der Veri ischt ä frynä Ma,
das mueß ich von em säge,
nur eppis heb er, denn er cha
die Chaze nit verträge.
Doch gahd er fort und chunt er hei,
es ischt grad wunderli,
denn won er ischt, strycht ihm um's Bei
äs Zisibuißili.

Er het scho mänge besä Schlungg
ihm wellä applizierä,
doch dem machts nyd, es kennt dä Schwung
und cha si retirierä.
Und mag er nu so wilde tue,
as wär grad nyd derbi,
so strycht dem Veri um de Schuoh
fis Zisibuißili.

Am Chilwimändig chund er hei,
die Stubenuhr schlaht styfi.
Nes gnappet neitwä ihm dur d'Bei
und d'Haar sind schier gar styfi.
„Nei, Veri, was machst dui für Streich“,
so redt em s'G'wissen i,
„dui hescht ä Chaz, doch ischs bimeich
keis Zisibuißili!“

P. A d e l h e i m Z u m b ü h l.